

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 53

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 12

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De la conduite de la guerre. La manœuvre pour la bataille. 2^{me} série des conférences faites à l'école supérieure de guerre par le colonel d'artillerie F. Foch, breveté d'état major. Avec 13 cartes et croquis. Paris, Nancy 1904, Berger-Levrault et Cie., éditeurs. Fr. 10. —.

Wer die Abhandlungen „Des principes de la guerre“ vom gleichen Verfasser (damals Oberstlt. Foch) kennt, wird mit grossem Interesse auch die zweite Série seiner geistvollen, spannenden Ausführungen zur Hand nehmen und das neue Werk nicht ohne Befriedigung durchlesen. Dasselbe wird auch nicht verfehlen, in Deutschland Aufsehen zu erregen; denn wie der sogen. rote Faden zieht sich der Versuch durch das ganze Buch, an Hand Napoleonischer Grundsätze den Nachweis zu leisten, dass die deutsche Leitung des Feldzuges von 1870 bis und mit 18. August keine muster-gültige gewesen sei und eigentlich mehrmals manquiert hätte, wenn nicht einerseits die französische Heeresleitung noch weniger ideal gewesen wäre, andererseits die deutsche Unterführung die an oberster Stelle gemachten Fehler nicht wieder gut gemacht hätte. Oberst Foch zieht immer wieder die Kriegsführung Bonaparte's heran und legt dar, was zwar etwas gewagt erscheinen mag, wie dieser Feldherr die Operationen und Schlachten nach den Beispielen von 1805, 1806 etc. geleitet haben würde. Zu Anfang des Feldzuges 1870 sei kein wirklicher Obergeneral da gewesen, der ein höchstes Kommando tatsächlich ausgeübt und die Armeen vorgeführt hätte. Der 73 jährige König Wilhelm sei mit seinem Hauptquartier bei den ersten Operationen und Schlachten noch weit hintendrin, Moltke nur ein Generalstabschef und geistiger Inspirator der Armeeführer gewesen; es habe an der nötigen strategischen Aufklärung durch ein starkes Kavallerie- und Avantgardekorps, das direkt dem grossen Hauptquartier hätte unterstellt sein sollen, gefehlt; man habe immer nur auf Hypothesen hin, statt auf Grund positiver sicherer Nachrichten über den Feind, dirigiert und disponiert; sei Anfangs und Mitte August während vieler Tage auf ganz unrichtiger Fährte gewesen, indem man den Gegner in vorgefasster Meinung an andern Orten supponierte, als er war und nachher in vollem Rückzug an die Meuse wöhnte, während derselbe immer vor und um Metz stand.

Wir erfahren da zum ersten Mal Dinge und Détails, die aus deutschen Werken allein bisher noch nicht so klar ersichtlich waren und werden den Lesern eine Anzahl von Sätzen zitieren, die in dem 484 Seiten starken Band sich vorfinden und eine Ahnung von dessen interessantem Inhalt geben, die namentlich deutlich dartun, wie das jeweiligen durch Moltke geplante Manöver eines

kombinierten Frontal- und Flanken-Angriffs an der Saar und später an der Mosel in's Wasser fiel, weil die gemachten Voraussetzungen nicht zutrafen. Es war aber auch seitens des Kaisers und Bazaine's eine ganz unerwartete und unverständliche Art, den Feldzug zu eröffnen. Wäre jedoch ein Führer nur annähernd wie Bonaparte an der Spitze der Franzosen gestanden, dann musste sich allerdings der Mangel einer bessern strategischen Aufklärung und Sicherung, mit der die Deutschen an und über die Saar und Mosel gegen die Maas vorgingen, schwer rächen. Die Nachrichten von vorn kamen regelmässig zu spät an's Hauptquartier, so dass die vordersten Armeeteile bereits von sich aus handeln und schwerwiegende Entschlüsse fassen mussten, bevor Weisung des grossen Hauptquartiers eingeholt und abgewartet werden konnte. Die oberste Führung war nicht vorn und in der Lage, allen Heereskörpern die von ihr gewollten Wege zu weisen, die Zügel selbst in die Hand zu nehmen, wie Napoleon I. als Feldherr getan. Dieser unterrichtete seine Korpsführer auch viel vollständiger über seine Pläne und sorgte dafür, dass die letztern seinen Intentionen entsprechend in die Tat umgesetzt waren, bevor der überraschte Gegner sich dessen versehen hatte. Namentlich gegenüber Steinmetz sei der Moltke'sche Lakonismus seiner Direktiven nicht von Gutem gewesen; ersterer habe bis zum 18. August abends nie recht gewusst, was Moltke eigentlich von der I. Armee verlangte und habe nicht einmal klare Auskunft bekommen, wenn er noch eine solche erbeten. Besonders auch am 18. August habe Steinmetz wegen mangelnder Kenntnis der höhern Absicht gar nicht nach Moltke's Wunsch gehandelt, welcher der I. Armee eine andere, umfassendere Rolle zugedacht hatte. Den Enderfolg von St. Privat habe man der Initiative des Prinzen Fr. Karl und des sächsischen Kronprinzen zu verdanken gehabt. Das gibt Oberst Foch immer wieder zu, dass die ganze deutsche Offensive etwas Energisches und Ueberwältigendes an sich hatte, dass die rühmliche Kameradschaft unter den einzelnen Führern und deren Entschlossenheit, ein ausgesprochener starker Tatendrang und Wagemut den Deutschen schliesslich zu ihren grossen Siegen verholfen habe.

Es ist begreiflich und kommt ihnen wohl zu statten, dass die Franzosen nun die Moltke'sche und deutsche Kriegsführung gründlicher analysieren, denn ihre eigenen Feldherren von 70/71 bilden nicht gerade Vertrauen einflössende Vorbilder. Prüfet Alles und behaltet das Beste. Von der räumlichen Versammlung der Kräfte vor Beginn der Operationen sprechend, sagt unser Autor z. B. (S. 33.): „De ce passé augurons l'avenir; appliquons les principes de Moltke à la concentration de demain.“ . . . pour la France elle semble actuellement devoir être placée sur un point de la ligne Château-Salins, Clermont-Ferrand.

Les questions de temps viennent ensuite pour fixer ce point sur cette ligne.“ S. 48 : „La prochaine guerre usant largement des ballons, des télégraphes, des chemins de fer, des artilleries à tir rapide, de gros calibre, abritées, va traiter suivant les mêmes principes mais d'une façon nouvelle, c'est facile à prévoir, les questions qui se posent comme dans le passé. Dans cet ordre d'idées, elle montrera une organisation des armées allemandes et une dotation en engins spéciaux répondant au but spécial assigné à chacune d'elles et qui ressort d'une manœuvre d'ensemble de toutes les forces. Elle montrera en tout cas, une fois de plus, que cette manœuvre projetée et préparée avec plus de forces, des armes variées, réparties d'une façon adéquate, comporte des éléments de succès que n'aura pas une manœuvre improvisée à la dernière heure, sans moyens spéciaux, en place, pour en renforcer les caractères. Pour faire échec à cette manœuvre, nous devons nous aussi utiliser toutes nos troupes quelle qu'en soit l'espèce, les répartir entre les armées . . . en raison du rôle spécial assigné à chaque armée dans une manœuvre offensive préparée dans le détail, ou dans une défensive organisée tout d'abord. . . . Facilement on se rendra compte qu'il y a 27 km de Nancy à Château-Salins; 50 de la ligne ferrée Metz-Sarrebouurg au cours de la Moselle; que par suite le champ des hypothèses, des combinaisons, est restreint, comme aussi la grandeur des difficultés matérielles à vaincre et des espaces à parcourir.“

Zeit und Raum allein bieten keine genügende Sicherheit; eine strategische Avantgarde muss die Heeres-Versammlung und Bewegungen decken. S. 74 : „Napoléon tournant l'armée ennemie avant la bataille avec le gros de son armée, qu'il a réuni, et attaquant seulement alors; Moltke tournant l'adversaire pendant la bataille avec une partie de ses forces; la réunion de ses moyens se faisant sur le champ de bataille par convergence des colonnes.“ Moltke hat allerdings grösstes Vertrauen in seine Armeen und Armeekorps setzen können; Generale und Generalstab waren vom gleichen Geiste und einheitlichen leitenden Grundsätzen beseelt. S. 80 : „Retenons la supériorité de la combinaison napoléonienne avec l'avant-garde qui procure non seulement l'attaque à grands effets . . . mais aussi la sûreté dans tous les résultats, car elle permet de frapper où l'on veut, comme et quand on veut, en parfaite connaissance de cause.“ — Anlässlich der Besprechung des deutschen Vormarsches an und über die Saar, der dann unmittelbar nach Spichern stockte und bei der II. Armee z. T. in einem Luftstoss gegen Rohrbach, wo angeblich stärkere Kräfte des Feindes sein sollten, bestand, hebt der Verfasser S. 119 den Mangel eines Avantgardekorpss und die ungenügende Aufklärung und Widerstandskraft der Kavallerie vor der Front als grosse Gefahr für die rechtzeitige Vereinigung des preuss. Korps in jenem waldigen Gebiete gegenüber einem unternehmenderen Feinde sehr hervor. Oberst Foch nennt es (S. 156) „singulière façon de commander“, wenn ein Untergebener von seinem höhern Chef den Befehl erhält „nach seinem Ermessen zu handeln“; er tadelt also hier die Gewährung der Betätigung eigener Initiative, obschon er dieser sonst möglichst Vorschub geleistet wissen möchte.

Man muss eben die Konsequenzen auch mit in Kauf nehmen. „De la décision spontanée du général de Kamecke, simple commandant de division, sort la bataille de Spichern; l'offensive allemande, n'étant ni voulue ni préparée par le commandement supérieur, risque d'aborder, sans forces suffisantes et sans direction d'ensemble, un ennemi intact, sur lequel on a, à la 14^{me} division de vagues renseignements.“ S. 170 fragt Foch: „Que dirait-on d'un chef d'orchestre qui, après avoir indiqué le morceau de musique à jouer, se tiendrait au loin derrière son orchestre, abandonnant aux exécutants le soin de partir et de s'accorder quand et comme ils l'entendraient?“ S. 177: „Le système de commandement n'est donc pas viable qui fait dépendre le sort de la manœuvre projetée et de la bataille en particulier, d'une décision juste ou fautive des commandants de troupe forcément ignorants de la situation générale des deux partis.“ (S. 181) „En admettant donc que Moltke eût commandé de la façon la plus explicite, la plus claire et la plus obéie, il ne pouvait encore, faute d'une avant-garde, garantir aucune durée à la manœuvre projetée, car il n'était pas maître d'éviter à son corps de bataille une action prématurée qui n'était en rien cependant l'affaire voulue. Son système d'attaque (un centre et deux ailes) n'est alors viable que devant un ennemi qui n'attaque pas, ne recule pas, ne manœuvre pas, complètement infirme au total, ayant toute mainmise sur lui. . . .“ „La manœuvre de la Sarre, avec les trois armées réunies, a été renversée par la décision du divisionnaire de Kamecke.“ Gewiss mussten die Schlachten vom 6., 14., 16. und 18. August beim Vorhandensein eines oder zweier strategischer Avantgardekorpss und einer richtigen kavalleristischen Aufklärung weniger improvisiert und riskiert sein; aber man kann ja sagen, es hätte überhaupt ganz anders gehen können! Was auf Seite 315 etc. steht, wird in Deutschland Anlass zu neuen Erörterungen über die kritischen Tage von Mitte August geben. S. 379 wird gesagt, dass erst am 17. morgens beim Erscheinen des Königs auf der Höhe südl. Flavigny die Leitung der Operationen auf dem Schlachtfeld von der II. Armee in die Hände des grossen Hauptquartiers übergegangen, und S. 389: Der Kommandant der I. Armee hatte sich nicht eingestellt, er fuhr fort, sich zu isolieren und der obern Leitung zu entziehen. — Auffallend ist immerhin, wie man an höchster Stelle und im Stabe der II. Armee beharrlich annahm, der Gegner sei im Abzug aus der Gegend von Metz über Conflans oder Brie, ohne energisch feststellen zu lassen, ob diese Vermutung zutrefte, und dass falsche Meldungen die irrije Annahme noch bestärkten. „Il est à présumer que c'est plutôt l'hypothèse solidement ancrée dans les esprits qui a fait voir des mouvements là où il n'y en avait pas en réalité. — Ce n'était qu'une pure supposition . . . On n'a rien cherché à connaître, on n'a rien appris. . . .“ „Tout n'est qu'erreur, même pour les Moltke et les Frédéric Charles.“ S. 480 und 481 endlich steht: „On était devenu du côté français, incapable des décisions qu'exige la grande guerre. De cette inertie impossible à prévoir sortent le salut et le constant succès de la stratégie allemande. . . . La conduite supérieure de cette guerre ne peut être comparée à celle de Napoléon;

l'art est évidemment en baisse, les modèles à prendre sont rares.“

Das wissenschaftlich wertvolle Werk aus dem Berger-Levrault'schen Militärverlage ist mit fünf grössern Karten und mehreren Skizzen im Text gut ausgestaltet und höchst empfehlenswert.

Vom Kriegswesen im 19. Jahrhundert. Zwanglose Skizzen von Otto von Sothen, Major und Kommandeur der Kriegsschule zu Cassel. Mit 9 Uebersichtskärtchen. Druck und Verlag von B. G. Teubner in Leipzig 1904. Geschmackvoll gebunden Fr. 1.70.

Diese Skizzen, wie der Verfasser seine Studie bescheiden nennt, verdanken ihre Entstehung einer Reihe von öffentlichen Vorträgen, die er im vergangenen Winter vor einer aus Damen und Herren zusammengesetzten Zuhörerschaft gehalten hat. Wenn sie auch zwanglos sein wollen, so sind sie immerhin — in ihrem tieferen Zusammenhang — eine hübsche kleine Geschichte der preussischen und deutschen Armee, sowie besonders ihres Offizierskorps von 1806 an bis auf den heutigen Tag, mit der patriotischen Absicht verfasst, „auch ausserhalb der Armee Interesse und Verständnis für das Kriegswesen ein wenig zu fördern und zugleich — im Gegensatz zu so manchem Literaturerzeugnis der letzten Zeit — die Freude am Heere hier und dort im deutschen Volke wieder zu beleben.“

Diesen Zweck zu erfüllen scheint das Büchlein recht wohl geeignet, nicht minder aber auch dazu, das Charakteristische und den Erfolg Napoleonischer und Moltke'scher Kriegsführung in helles Licht zu rücken, und zwar an den typischen Fällen von Jena, Königgrätz und Sedan. Napoleon raffte alle seine Kräfte zusammen, um den Gegner mittelst einer grossen Schlacht entscheidend zu besiegen, er liess nichts zu allerlei „Deckungen“ und Nebenzwecken zurück; er vereinigte seine Streitkräfte vor der Schlacht; Moltke die seinigen in der Schlacht. „Das war wenigstens das von ihm als richtig erkannte Gesetz, dessen Durchführung allerdings nicht immer glückte. Aber die zu früh erfolgte Vereinigung von Massen, ohne dass eine Schlacht unmittelbar bevorstand, nannte Moltke eine Kalamität.“

„Die Abweichungen der Moltke'schen von der Napoleonischen Kriegsführung ergeben sich vornehmlich aus der mächtigen Kulturentwicklung (Eisenbahnen, Telegraphen, Strassennetz), die das auf Napoleons Sturz folgende halbe Jahrhundert auszeichnet“, und aus der grösseren Zahl der Streitkräfte. Dann gestattete die höhere Schulung der Unterführer auch ein getrennteres Marschieren. Moltke durfte sich auf seine ausführenden kommandierenden Generale verlassen, Napoleon weniger; dieser wollte auch diessfalls nicht Schule machen.

Das Unglück der preuss. Armee von 1806 schreibt Major von Sothen zu einem grossen Teil dem fatalen Einfluss zu, den Oberst von Massenbach, als Vertreter jener geheimnisvollen Strategie, die sich aus allerlei mathematischen und topographischen Kombinationen, oder vielmehr Konfusionen zusammensetzte und gegenüber der einfach-kraftvollen Kriegsführung Napoleons nicht Stand hielt, auf die Leitung der preuss. Operationen

ausübte; dann aber auch dem hohen Alter der meisten Offiziere, eingewurzelten Exerzierplatz-Gewohnheiten und dgl. Dingen mehr, welche die Kriegstüchtigkeit der preuss. Armee beeinträchtigten.

Es bietet sich dem Verfasser viel Gelegenheit zu Vergleichen zwischen alter und neuer Organisation, Stärke, Ausrüstung, Ausbildung (Drill und Erziehung), Disziplin, ängstlicher Befehlsbefolgung und -Erwartung, verantwortungsmutiger Initiative und Selbständigkeit der Truppe und ihrer Führer, Stellung der Offiziere etc. — In ruhiger und umso überzeugenderer Weise wird zum Schlusse der tendenziösen Offiziers-Tragödie „Rosenmontag“ und dem Beyerlein'schen Roman „Jena oder Sedan?“ entgegengehalten: mit aller Zuversicht schau die deutsche Armee immer tüchtig weiterarbeitend der Zukunft entgegen. So weit geht Major von Sothen allerdings nicht wie August Niemann in seinem „Weltkrieg, deutsche Träume.“ Der letzte der Sothen'schen 6 Aufsätze: „Die deutsche Armee seit 1870 — Ausblick“ gewährt Nichteingeweihten hauptsächlich in den gegenwärtigen Stand der Organisation des deutschen Heeres, dieser Säule des europäischen Friedens, einen klar orientierenden Einblick. Überhaupt ist durch die vorliegenden „Skizzen“ die Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens „Aus Natur und Geisteswelt“ um ein für weite Kreise berechnetes und sehr lesenswertes Bändchen bereichert worden.

Die Hebung der physischen Leistungsfähigkeit der schweizerischen Jugend. Aphoristische Winke von Arthur Steinmann, Infanterie-Hauptmann. Herisau 1904, Druck und Verlag der Buchdruckerei Schläpfer & Cie. Preis 50 Cts.

Ein warmer Freund harmonischer Körper- und Geistespflege erklärt hier der geistigen Überernährung den Krieg und befürwortet ausgiebigere physische und Willens-Erziehung durch Turnen, Spiele, Schwimmen, Eissport u. dgl. So sehr wir ihm hier im allgemeinen beistimmen, so sind wir in einem Punkte nicht ganz seiner Meinung, nämlich dort, wo er auch im militärischen Vorunterricht nur „eine organisierte Tummelei“ erblicken möchte und dann glaubt, mit Hilfe derselben „in kurzer Dienstzeit die beste Truppe der Welt zu schaffen“. Zur besten Truppe der Welt gehört vor allem auch beste Disziplin und diese lässt sich bekanntlich nicht in so kurzer Zeit herzaubern; eine organisierte Tummelei könnte der Disziplin jedenfalls nur dann vorarbeiten, wenn die Leitung des Sichtummeln in sehr geschickter Hand liegt.

Entwurf zu kampftechnischen Vorschriften für die Infanterie, von Schmid, Hauptmann und Kompagniechef im 2. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 77. Berlin W 1904. Verlag von A. Bath, Mohrenstrasse 19. Preis Fr. 2. —.

Der Verfasser ist durch frühere Veröffentlichungen über infanteristische Ausbildung bekannt. In seiner Broschüre „Drill und Erziehung“ lieferte

re einen im Boden der Praxis ausgereiften, bewerkenswerten Beitrag zur Lösung dieser so oft im deutschen Heere aufgegriffenen Frage. Im vorliegenden Entwurf kommt er im ersten Abschnitt, der über die kampftechnische Vorbildung des einzelnen Mannes handelt, darauf zurück. Er unterscheidet darin genau was er zum Drill und was er zur Erziehung gehörig betrachtet wissen will. Wir können im allgemeinen seiner Klassifizierung beipflichten, ohne jedoch den Anschlag zu den drillmässig einzuübenden Bewegungen rechnen zu wollen. Durchaus zeitgemäss sagt der Verfasser, dass man darauf Bedacht nehmen müsse, dem Drill das Gebiet seines wirklichen Nutzens für die Ausbildung zum Gefecht auch zu erhalten. Anfechtbar wird er nur wo er missbraucht und auf das Gebiet der Erziehung übertragen wird.

Sehr der Beachtung wert ist des Verfassers Gedankenreihe zur Aufstellung fester Kampfregeln für den Infanterieangriff. Wir persönlich stehen allen Versuchen dieser Art skeptisch gegenüber, weil sie in der Praxis leicht zum gedankenlosen Schematismus verleiten. Kein Schlachtfeld ist gleich wie das andere, die Gefechtslagen werden einander höchstens ähnlich sein können, und auf demselben Gefechtsfelde wird selten ein in Gefechtsformation aufgelöstes Bataillon unter denselben Bedingungen fechten wie das Nachbarbataillon. Nun ist es ganz richtig, „dass die Infanterie einem gewissen Schematismus des Angriffsverfahrens huldigt, trotzdem das Reglement dem entgegen ist und trotzdem die höhere Vorgesetzten sich bei jeder Gelegenheit dagegen verhalten.“ Wir halten es keineswegs für ein Übel, wenn auch mal im konkreten Falle die Ansichten über das einzuschlagende Angriffsverfahren verschieden sein können. Diese Möglichkeit war bei Abfassung des Wortlautes des deutschen Reglements sicherlich vorausgesehen. Sie ist ein Beweis des hohen Vertrauens, das man damals in die geistigen Potenzen der deutschen Führerschaft setzte. Und heute wird dies nicht anders sein. Dass es da und dort Schematiker gefährlichster Sorte gibt, ist bei der Unvollkommenheit der menschlichen Natur unvermeidlich. Es ist aber nicht zu befürchten, dass sie in Deutschland überwuchern; die Mittel und der Wille sind nach wie vor vorhanden, um sie unschädlich zu machen. Darin erkennen wir einen der Faktoren, die die Überlegenheit des Offizierskorps des deutschen Heeres über die Führerschaft anderer Heere bedingen. Kehren wir nach dieser Abschweifung zu unsern „Kampfregeln zurück! Um nicht falsch verstanden zu werden, müssen wir betonen, dass Hauptmann Schmid keine Normaltaktik will, er bekämpft sie sogar, aber er hält es für ein dringendes Bedürfnis der Truppe, und nicht etwa dem Führer, ein Handwerkszeug in die Hand zu geben, dessen „sie bedarf zur Erreichung einer einheitlichen und straffen Ausbildung für das Gefecht“, z. B. soll die Bildung einer feuerkräftigen Schützenlinie in deckungslosem Gelände bei geplantem Angriff, das vorsichtige Heranarbeiten, das dreiste Heranarbeiten u. s. w. in ein System gebracht werden, dessen Anwendung aber in den besondern Fällen vollständig frei ist. Wir unsererseits können die Bedenken nicht loswerden, dass schliesslich die Anwendung der Form zum Schema wird. Keine glückliche Erfindung scheint

uns die empfohlene Formation für geschlossene Abteilungen im feindlichen Feuer zu sein. Verfasser möchte für Unterstützungen die beiden Glieder der Linienformation um einen halben Schritt Intervall und 7 bis 14 Schritt Abstand zur Verminderung der Verluste öffnen. Warum nicht lieber die Schützenlinie anwenden? Gefreut hat es uns, in seinen Vorschlägen zur Zerlegung der Kompagnie eine unserer offenen Zugslinie entsprechende Formation zu erkennen. Vollkommen zeitgemäss sind des Verfassers Ausführungen über das Feuer und das Heranarbeiten der Schützenlinie. Ein solcher Betrieb der Ausbildung scheint auch ohne besondere Kampfregeln in den Sinn und Geist des Reglements zu passen. Es stecken viel gute und scharf begründete Gedanken in dem Büchlein, dessen Studium wir empfehlen möchten.

A. B—n.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

85. Campeano, Dr. M., Versuch einer Militär-Psychologie mit einer Vorrede von Th. Ribot und einem Schreiben des Generals Reissner, Frh. von Lichtenstern. Übersetzt aus dem Französischen von Hauptmann Jón Strisca. 8° geh. 152 S. Bukarest 1904, Verlag der Tipografia Clementa. Preis Fr. 2. 70.
86. Dieterich, Major, Springende Punkte der Schiessausbildung. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 8° cart. 197 S. Berlin 1904, R. Eisen Schmidt. Preis Fr. 2. 40.
87. von Öthalom, Hauptmann Albert Ungard, Der Suezkanal, seine Geschichte, seine Bau- und Verkehrsverhältnisse und seine militärische Bedeutung. Mit 6 Kartenbeilagen. 8° geh. 104 S. Wien 1904, A. Hartleben's Verlag. Preis Fr. 6. 70.
88. Markwalder, Oberst, Pferdezucht und Militärpferde. Mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse. Mit 17 Pferdeporträts auf Kunstdruckpapier. 8° geh. 55 S. Aarau 1905, Emil Wirz. Preis Fr. 2. 50.
89. Frobenius, Oberstleutnant, Kriegsgeschichtliche Beispiele des Festungskrieges aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71. Neuntes Heft, II. Artillerie-Angriff, Abteilung B. Kampf mit der Festungs-Artillerie Paris. Mit einem Plane von Paris in Steindruck. 8° geh. 143 S. Berlin 1904, Ernst Siegfried Mittler und Sohn. Preis Fr. 5. 35.
90. von Unger, Major, Drei Jahre im Sattel. Ein Lern- und Lesebuch für den Dienstunterricht des deutschen Kavalleristen. Achte verbesserte Auflage. Mit farbigen Tafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. 8° kart. 477 S. Berlin 1905, Liebel'sche Buchhandlung. Partiepreis Fr. 0. 95.
91. von Klass, Major, Der gute Kamerad. Ein Lern- und Lesebuch für den Dienstunterricht des deutschen Infanteristen. Fortgesetzt von Hauptmann von Loefen. Zehnte verbesserte Auflage. Mit farbigen Tafeln und vielen Abbildungen. 8° kart. 195 + 36 S. Berlin 1905, Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 0. 80.
92. Einteilung und Standorte des deutschen Heeres. Übersicht und Standorte der kaiserlichen Marine sowie der kaiserlichen Schutztruppen und der Ostasiatischen Besatzungsbrigade. Nach amtlichen Quellen und nach dem Stande vom 1. Oktober 1904, 118. Auflage. Berlin 1904, Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 0. 40.